

**Erklärung** fähigt  
nachmitt. 10 Uhr  
der Sonn- und Festtage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 90  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
pro annuo, frei ins Haus.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr Postgebühren.  
Zu beziehen durch die Redaktion.

**Die Neue Welt**  
(Katholikenschriftung),  
durch die Post nicht beziehb.,  
kostet monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 90 Pf.

Stelaplatz Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Wohlfahrt Halle/Saale.



**Infektionsgebühr**  
betreffend für die Verpflegung  
Pforten oder deren Raum  
20 Pf. für Wohnungsgenossen,  
Partei- u. Geschäftsbesitzer,  
Kaufleute, Anwälte, etc.  
Zu realisierenden Kosten  
höchst die Stelle 75 Pfennig.

**Inferate**  
für die fällige Nummer  
des Hefens. Die Kosten für  
Abdrucke betragen 10 Pf. in der  
Erstausgabe und 5 Pf. in der  
Folgeausgabe.

**Eintragungen in die  
Polizeistempelbücher.**

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erfurtberg  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 cr.

**Und immer wieder: Der Strafvollzug.**

Die vom Vorwärts seit einiger Zeit unter wöchlicher Wieder-  
gabe amtlicher Aktenstücke veröffentlichten Entwürfe über  
Vorkehrungen in Gefängnissen und Zuchthäusern sind von den  
meisten bürgerlichen Blättern unterschlagen worden. Sie wagen  
an die schmerzliche Beule nicht zu rühren. Die konservative  
Leipziger Zeitung stellte sogar die Entwürfe als eine Art  
sozialdemokratischer Propaganda hin. Erst ganz neuerdings  
nehmen einige der führenden bürgerlichen Blätter Stellung zu  
den schweren Mängeln gegen das heutige Strafsystem, als  
welche sich die Mittelblätter des Vorwärts darstellten. So  
schreibt die nationalliberale Köln. Zeitung:

„Die Frage ist also, was soll man unter diesen be-  
lagerten Umständen tun. Denn Abhilfe muß da  
gefunden werden, und zwar bald. Die Gerechtigkeit  
und vor allem die Menschlichkeit verlangen es.  
Die heutigen Strafsysteme, die wie mit den Reformen der  
Zuchthausgebarung nun seit Jahren machen, geben uns keine  
Aussicht, daß wir auf dem normalen Wege der Gesetzgebung  
in absehbarer Zeit zu einem Neids-Strafvollzugsgesetz ge-  
langt werden. Wir haben vor kurzem mit großem Be-  
dauern feststellen müssen, daß gewissermaßen eine Ver-  
jüngung der Strafvollzugsreform einsetzt. Die  
Doch ferner noch nicht die ersten Vorarbeiten der Strafsystem-  
reform vollendet sind, ist bekannt. Und doch ist erst ein  
Strafvollzugsgesetz zu denken, wenn die Gesetz-  
gebung in Unter diesen Umständen ist mit allem Nachdruck zu  
fordern, daß die schon bestehenden Vorarbeiten auf ihre  
Bestandteile werden und sich gegen die bestehenden  
Lösungen rückwärtslos eingedrungen wird. Wenn  
die Strafvollzugsreform auf, über die Beschlüsse zu ent-  
scheiden, die ein solches Gesetz haben können,  
den liegt das nicht ob, mit welcher Vorsicht über die  
Ausübung dieser Strafvollzugsreform zu werden, und wie  
zweifel nicht, daß das nunmehr ausgedrückt wird.“

Um den Leser nicht erkalten zu lassen, teilt unser Zentral-  
organ neues Material mit. Karl Rudolph hat seit  
Juli 1902 wegen Diebstahls in Bismarck 1 Jahr Gefängnis  
zu verbüßen. Er war 40 Jahre alt, Familienvater und nicht  
vorbestraft. Im Frühjahr 1903 befahl ihn ein Dörfchen. Der  
Arzt, Medizinalrat Dr. Bleger, beha. das erkrankte Ohr und  
überließ die weitere Behandlung dem Hausarzt Dr. Seitz.  
Nach mehreren Wochen mußte Rudolph von Schmerzen nicht  
aus noch ein. Er klagte, beim Gehen über den hartem Gummi-  
wege ins Ohr würden ihm jedesmal neue Verletzungen zugefügt.  
Erst am 16. Juni 1903 erfolgte die Aufnahme des Un-  
glücklichen ins Krankenhaus. Ueber den weiteren Verlauf  
liegen folgende Aktenmerkmale vor:

Rudolph, Karl, ist an einem Ohrschleim erkrankt und muß  
einmal in die Charité vorgeführt werden.  
Bismarck, den 18. 6. 03. gez. Dr. Bleger.

Rudolph, Karl, bedarf der Aufnahme in die Ohren-  
klinik. Unabsehbar!  
Charité, den 20. 6. 03. gez. Dr. Lange.

**Willkür für Dörfchen**  
der Königl. Charité. Berlin, den 20. Juni 1903.  
An die königliche Direktion des Strafgefängnisses  
Bismarck.

Der v. Rudolph leidet an **schwerer Mittelohr-Eiterung**  
(Trotz) die zur Entzündung des Warzenfortsatzes und zu  
ausgedehnten Eiterungen geführt hat. Die  
Beseitigung einer größeren Operation ist una-  
weisbar. (Unterdrückung unleserlich.)

Die Bemühungen der Charité-Ärzte waren erfolglos;  
Rudolph starb bereits am 25. Juni.

Im Jahre 1893 wurde in Berlin ein 15-jähriger Knabe,  
der Laubirger Paul Schmidt, zu langem Gefängnis ver-  
urteilt, weil er eine Frau und deren unmündigen Sohn mit  
einem Holzbock erschlagen hatte. Drei Jahre später, am  
19. März 1896, schrieb er aus dem Gefängnis Bismarck fol-  
genden Brief:

„Geliebte Schwester Luise! Dem durstige nach des  
vor einer Zeit in einem genannten Briefe habe ich es dem  
Vater deiner Mutter, welche mir einen so er-  
gebenden Gruß ausgetraut hat; inwiefern ich mir auch ver-  
anlaßt fühlte, dir meine sonst auch wohl nur ungenügende  
Ausführungen. Obgleich ich nun sehr gequält bin, will ich mich  
auch nicht nehmen lassen, dir inogere ganz besondere Auf-  
merksamkeit zu erweisen; denn du schreibst mir so ganz und gar  
in das Vergangene verfallen zu sein. Gottch. du mir in  
meine Geduldlosigkeit auch nicht wenig in Verlegenheit brachst,  
wenn andererseits nicht aber auch gleich über alle Wandlungen  
in Brand gerathen wäre. Der Datum nun, an welchem diese  
Blume schloß hat, habe ich in meiner Erinnerung her bald ent-  
sichert; doch! doch! diese Blumen nie dazwischen ist und doch  
geblüht hat, ist nun schon gar nicht mehr für die Biologie. Seite  
ich nun eine andere Art von Unruhe in Betracht nehmen. So  
würde es nicht zusammenhängen, und sonst nichts für die Bio-  
logie Seite ich mir doch veranlaßt fühlte ein demnach aus-  
der eifrigstenmöglichen Maße zu nehmen. So müßte ich aus  
bestem Grunde ihre überausgeübten Kräfte, ebenso einer  
übernatürlichen Geistesart zurechnen und leidet auf den Ge-  
danken kommen: „Der Datum ist um das darin liegenden Ge-  
staltung halber der Genus des Genus selber.“ Was  
sollte ich mir nun mit einem so denkwürdigen Menschen und dero  
ja doch nur fast unvollständigen Anfänger einstellen, wo ich weiß,  
daß zur Bestimmung für die Individuen welches jenseit nicht  
die wichtigsten sind; jenseit ja aber auch die für eigenwillige  
ein klarer Verständnis gehört. Wenn du ja nun meinst ich  
hätte sich verstanden nicht, daß ich dir ja doch sehr. Schreibe  
auch auch sollt mir Time mitbringen da hast du nun schnell!  
„das Wörtchen Tinte ist ausgeht.“ Wer wird dir das  
glauben? haben mir dir doch selber Feder und Feder-  
halter verkauft und gelaut. Tinte können ich schicken!  
— I. Wie wird mir nichts weiter als dem un-  
ermessliche Unverständlichkeit dein. Geht! deine Unverständlichkeit mit  
der du mir entgegen tritt. Wolte nun nicht noch mer Ate-  
reden und böien Kummern machen sonst schreib ich wol das  
ganz Blatt voll. Dein Bruder Paul Schmidt.

Dieser Brief wurde nicht an seine Adresse befristet sondern  
den Alten genommen, weil er die Verblüdung Schmidt  
unweitig erkennen ließ. Trotzdem wurde Schmidt nicht  
einer Irrenanstalt übergeben. Er blieb in Bismarck und  
schrieb am 20. August 1898 an seine Eltern:

„An die Eltern. Ihr müßt mir nun schon einmal etwas  
und ein wenig gute Reden wenn ich vor begin eines  
Schreibens an euch meine Eltern wie die Kugel um den heißen  
Stein in der Hölle umherlaufe; doch bedarf es einer Erläuterung  
ja nicht dem Vater mag wissen warum ich mich nicht und warum  
ja auch wohl wieder nach. Ich wollte mich nun im letzten  
über euren Geduld abgeben; demnach für meine Götter an-  
ertraute Erfindung mit Vater belegen wollte; — was aber  
würde ich damit gethan haben — nichts davon! Häher  
welche ohne Eigenart die Welt damit überhätten kann ich nicht  
juden; da bin ich der erste Mann. Welche Ruhe aber genadelt  
mit das Geld; wenn ich es als irgend wie eine Karte auf dem  
Mitteln umhertrage. — — durch einen Verkauf würde ich die  
Welt in ihrem Vorwissen nur aufhalten diese meine Erfindung  
genadelt mehr Nutzen als Materialien vorbringen — darum  
mach mit den Waisenhäusern ganz etwas Summe; laßt  
den Arbeiter nur erst etwas davon verdienen und der Welt  
den rechten Wert schätzen. Doch will ich ein denkwürdiger  
Mensch sein so bin ich mit nur Erfinder dieser wenig-  
feilen sondern auch ein rechter großer Praktiker der sich in der  
Welt gar bald durchsetzt findet wenn er nur mit sich selbst einig  
ist und kein klares Selbstbewußtsein hat; aber wo soll ich dieses  
benutzen? Etwas klügeres steht für Euch im Jakobiner  
Kap. I v. 27. — — d. h. nach meiner besten Überzeugung  
sind die ersten Grundgesetze der Welt. — — Ich nicht über be-  
rechten aufhalten was aber soll mir Gutes überhätten hier?  
— geht es deren ihr nicht genug? — Oder ist es etwa  
erzagt sein? Geht ihnen den Vater 3 durchgehenden Malen 35!  
— — und hermit verleihe ich B. Schmidt.

Und dieser Brief, der den vollen Stimm des Gefangenen  
setzt, wurde zu den Alten genommen. Aber immer weiter und  
weiter wurde der Unglückliche in der furchtbaren Einzelhaft ge-  
halten. Ueber ein halbes Jahr vertrieb sich, ehe am 19. März  
1898 der Gefängnis-Vorstand anordnete. Schmidt sollte verurtheilt  
werden als Straftäter befristet werden, da sein geistiger Zustand  
die freige Einzelhaft nicht mehr zuließ. Die Verblüdung  
Schmidts nahm zu. Mehr als drei Jahre vergingen wieder.

Da eines Tages, ging es wie ein Lauffeuer durch die Anstalt:  
Schmidt hat einen Selbstmordversuch und ist ent-  
wichen. Zufällig hatte er einen anderen Straftäter, mit dem er  
auf dem Dachboden des dritten Gefängnisses arbeitete, ver-  
anlaßt, sich zu bündeln, und dem Wächterlosten dann mit einem  
Stümpel vor den Kopf geschlagen. Der Überlebende war noch  
im Stande, sich schnell davonzumachen und die Anstalt zu  
alarmieren. Als man Schmidt suchte, lag er oben auf dem  
Dache der Anstalt. Wo er eine Leiter zum Dachstuhl (H)  
zu finden genadelt hatte. Schwere und dauernde Verletzungen  
hatte das Opfer nicht davongetragen, gleichwohl lautete die An-  
stalt gegen Schmidt auf 6 Jahren in Bismarck. Schmidt wurde  
in ein täglich fünfzehn Jahre Zuchthaus verurteilt.

**Der Liebesgockel.**

Ein halbes Studenten-Roman von Wilh. Gutekunst.

Auf der Fahrt hatte er so recht schön Gelegenheit, die guten  
Sachen, die er mit sich führte, in ein geordnetes Kapitel zu  
stellen. Seine Reisetasche, ein schmalerer Weizen-  
jüngling und eine vollbuge Matratze mit einem überäu-  
bernden Kälberohr, konnten ihm kaum zur Unterhaltung zeigen.  
Mit seinen Angelegenheiten fertig, hatte er gerade auch die  
seines Zeichens in Gedanken zu einem guten Ende geführt  
und beschloß sich nun, schon etwas aufgereizter, damit,  
er es wohl künftig etwa freie Zeit in der schönen Saalezeit  
anwenden wollte, als der Zug zwischen viererleiungen  
Gleisen und Tausenden von Laternen und Pfählen und Zeichen  
hineinlief in die weitgedehnte imponierende Halle.  
Donnerwetter, dachte er beim Rudeln vor Schwestern nicht  
aus noch ein. Er dachte, beim Gehen über die  
Er hatte aber nicht recht. Die Begleide zwischen der großen  
Pfeifen-Riesenschlange und seinen heimlichen Verführungs-  
vorwärtsgehenden Menge die lauten Juwelen seines Freundes  
vernahm, der von seinem Kommen herbeigekommen, ihm bei der  
ersten Bekanntschaft mit dem Begleide bescheiden sein wollte.  
Mit unbedenklichem Jubel und beglücktem Handwinken  
beglückten sich die alten Schulgenossen und jungen Herrn  
in Arm durch die dichtgedrängten Scharen.

Die beiden Schulfreunde waren mit dem Menschenstamm  
hinausgeritten worden und kamen über unheimliche Trennen  
an unglücklichen aufstrebenden oder anpreißenen Pfosten und  
Schilben vorbei zur hochüberdachten Vorhalle. Neues, viel-  
fach verästeltes Traufen und Loden umging sie.

Fast flüchtig zog Alex. Gollner seinen Schulgenossen zur  
Seite nach dem großen Säulengang hinüber, um auf dem  
einen Schuppen zum Aufkommen zu treten.

Eine neue, aus einer ganzen Pfeifekiste zusammengeleierte  
Atmosphäre umging sie. Der Geruch der verdrängten Ge-  
stände quoll ihnen durch die dicke Luft entgegen. Ein fauer-  
lich-lücher, widerlich-migebender Schweiß, der dem einen mit  
den Augen und Schreien der Pfeifekiste befeuchtend wirkte.  
Färbend und anfüllen lachend tranken auf einer langen  
Bant an der Längswand eine Anzahl Einjähriger und küm-  
mernten sich nicht im geringsten um den Zeitpunkt, der einig-

maßen wehmüthig von Erwartung oder Mitleid immer an seinem  
Glockenstahl rüfte. Wenn er mit mehr oder minder ankündigen  
Geschreier seine durch ihr ausdrückliches Gebären auf;  
alle, alleinlebende Namen lugen hinter hoch aufgelaufenen  
Teichen und Schadalen hervor, vor der Vorier nicht bald zur  
Waher herausziehe. Alles war bereit, alles trant, fast vor  
Vangelerei, alles wollte arbeiten. Die Läden aber, nament-  
lich hinter den vollstehenden Wiederkehrern, schienen von  
abgeschindenen Liebesgockeln gepackt, die oft trübenden  
Auges nochmal ihre ganze köstliche Gültigkeit in den wenigen  
Scheideminuten durchzulassen mühten. Und ehliche und  
falsche Schwüre versingen sich in der qualmenden Luft...

„Kraff, Liebesgockel!“ rief der Begleiter und hielt dem  
Schreibenden das frisch gebrauchte Glas hin.  
Franz Kaver beha. keine Mädchen seit und feierlich ver-  
sprechen müssen, sofort nach der Ankunft ein paar Zeilen zu  
schreiben.

Franz Kaver Stadler war gerade damit beschäftigt, auf dem  
kleinen vom Witzweib übrig gebliebenen Raum einer Postkarte  
mit möglichst wenigen Worten recht viel Nichtsagenes zu  
schreiben, als Gollner ihn zum Trinken auforderte.

Sie ließen die Pfeife zusammenstellen und tranken einen  
herzhaften Schluck. Nachdem sie gegaut und die Karte in den  
Stücken geworfen hatten, verließen sie Arm in Arm die Halle  
und traten an schmückigen Pfeifekisten und Nebendüster vor-  
bei hinauf nach der Witzweibentreppe.

Franz Kaver, der erst lustig lachte, war demnächst und  
zoteile wortlos neben seinem Freunde her.

Liebesgockel! — sollte denn der verdammte Spitzname nie-  
mals mehr vergessen werden! — Seit er die Schule verlassen  
und seine Witzweibler los verloren hatte, war er ihm nie mehr  
angehängt worden. Und nun, an der Schwelle zu einem  
neuen, ungebundenen Leben, lachte er wieder auf. — Was  
sollte das nur heißen, Liebesgockel? —

Einige dumme Selbsterläuterungen des Wort erlaubten, um  
ihm damit zu erinnern, an besten, weil er gefällig war zu  
jungen Mädchen seiner Bekanntschaft, als sie noch fast Kin-  
der waren.

„So doch, gewiß, er hatte in thörichtem Drang für alles  
Methode geschwärmt, und in noch thörichterer Dummheit  
über Welt davon erzählt. Durch ganze Klauen der Lötcher-  
schule hatte er sich durchgehend durch; er mochte nun mal gen  
mit blonden Joppen plaudern. Und er hatte sich stets gen  
damit geübt.“

Aber das war doch vorbei, und man konnte ihn nun in  
Ruhe lassen.

Liebesgockel! — Zu dem! Und er hatte nichts mehr  
damit zu schaffen.

Aber er war verstimmt, und Alex merkte es wohl, wenn er's  
auch nicht eingesehen wollte.

So kamen sie hinauf zum Platz, wo das würdige Haus  
vor goldenen Kugeln die Aufkommen trant, sie die Zeitge-  
strafe hinabzulassen in den Trübel der Weltstadt oder  
ihnen durch die Witzweibentreppe mit ihren stählenden großen  
Gesäuden den Weg nach dem lateinischen Viertel der Klinter  
zu weisen.

Die beiden Freunde waren an der Gasse stehen geblieben,  
weil keiner so recht wußte, was nun eigentlich werden sollte.  
„Du hast doch kein Bude, Franz“, meinte Gollner  
und ließ gedankvoll seine wässrigen Blicke die lange Straße  
hinabgleiten.

„Dann laß es Dein Mämmersobst nach meiner Straße  
bringen“, rief der Begleiter fort, und er frohlich grinsen-  
den Gollner ein Glöckchen vornehmlich Dofen hinab.  
„Nimm, Gollner, meine Karte, und wenn du es er-  
laubst, nach der jungen Studenten, von seiner köstlichen  
Pfeifekiste.“

Er zogen nun die wenigen Schritte hinauf, stellten Franz  
Kavers Pfeifekiste Gollner's Zimmer ab, indes  
dieser dem Freunde die Bekanntschaft dieses Pfeifekistes erstärkte,  
in dem allein der antwärtige Pfeifekiste wohnen könnte.

Zeider war weder im selben Hause, ja nicht einmal in  
derselben Straße etwas frei, und die Freunde mußten sich  
anderwärts bemühen, eine passende Wohnung zu erlangen.

Eine Wohnung suchen zu müssen, ist für den jungen Schu-  
ler einen recht unangenehmen, nicht unangenehmen Teil seiner frühen  
Lebenslauf. Wie oft setzen hier die Ursachen für die ganze  
künstliche Entwicklung des jungen Menschen ein! Wie oft haben  
Umgebung und Wohnung das aus dem jugendlichen Innern  
gemacht, was dann die fernstehenden gar nicht verstehen  
mollen. Und doch geht meist gerade keine Bude, was in ihm  
ist, und über die lustigen Gesichtsdarstellungen die einige gewöhn-  
lichen Wohnungen hinaus gibt der junge, einwärtsbewegte Mensch  
mit jeder Wohnung ein Stückchen Heim fort und mit jedem  
Stück ein Stückchen Glück!

(Fortsetzung folgt.)



In den Ästen findet sich kein Barmetz, daß sein Geistes-  
aufstand gründlich gepädigt worden ist!  
Von den übrigen jugendlichen Wörtern, die in Wölkchen  
hüben, ist, bei einem Durchsichtsbefehle von neun Köpfen,  
sechzehn der Anzahl (1872) bisher nur ein einziger  
nach Strafbewährung zur Entlassung gekommen. Die  
andern sind in Arbeit und so fort gestorben oder müssen  
als unheilbar beträchtl. Irrenanstalten überwiesen  
werden.

### Sagsgeldsicht.

Halle a. S., 6. Mai 1904.

#### Nach dem Reichstage.

Der Reichstag verlagte am Donnerstag zunächst die  
Genehmigung zur Eröffnung oder Fortsetzung der Privatoffize  
oder des Strafverfahrens gegen bürgerliche Abgeordnete, die  
Zentrumsmitglieder Hüfangel und Dr. Fischer und  
den Bauernführer Hilpert. Barmetzendorf war, daß  
bei dieser Gelegenheit auch eine Resolution angenommen wurde,  
die den Reichstagespräsidenten, die Ästen über den Fall  
Jessen vorzulegen. Bei dem Jansen Jansen ist bekanntlich  
unter Verletzung der Immunität gehandelt worden. Der  
Reichstag verlangt, daß ihm zunächst das Material zugänglich  
gemacht wird, bevor weitere Schritte unternommen werden. —  
Nach der Erledigung einer Reihe von Rechnungssachen wurde  
dann die zweite Lesung des Geleitgesetzes über die  
Entschädigung unschuldig Verurteilter fortge-  
setzt. Vergewaltigungen waren die Anträge unserer Fraktion,  
der Reichstag das Recht zu stellen. Die Erklärung des  
Staatssekretärs Dr. A. Herding, die Regierung werde  
die Vorlage bei jeder Gelegenheit prüfen lassen, veranlaßte  
Zentrum, Rechte und Nationalliberale, alle unsere Verbesserung-  
svorschläge, die sie bei der ersten Lesung in der Kommission schon  
angenommen hatten, abzulehnen. Dafür mußte sich die Mehr-  
heit heftig gefaßt lassen, daß unsere Gesellen Städte  
bagen und Frohm für diese Unheilthaten ersuchen  
vorziehen. Nach langen Beratungen wurde die Vorlage  
schließlich ganz nach dem Wunsche der Regierung nur mit  
einer kleinen unbedeutenden Änderung angenommen.

### Wahlprüfungslandtag.

Im Abgeordnetenhause machte gestern die Kanal-Debatte  
den dritten Zug. Sie soll heute noch eine weitere Fortsetzung  
finden, oder nicht wie die ganze Sitzung in Anspruch nehmen.  
Eine Klärung der Situation ist ja auch vorläufig kaum mög-  
lich, und die einzelnen Reden bringen nicht viel Neues. Es  
werden eigentlich nur die Gründe für und wider wiederholt,  
die man schon in den früheren Vorlesungen bis zum Ueberdruß  
gehört hat. Interessant ist die Erklärung der beschuldigten  
kleinen Freisinnigen Partei. Die Mehrheit der Partei ist  
offenbar fanalisch, aber es liegen in ihr auch energische Be-  
wärtiger des Kanals; und wieder ist es der Graf Wolfke,  
der, wie schon bei der Frage der Warenhaus-Betterung, sich  
auch diesmal vom Übers der Partei abtrennt. Der Reichstags-  
präsident Dr. A. Herding, der Vorsitzende des bekannten  
Balkons v. Bodelschwingh, des Weilers und Leiters der  
bekanntlichen Anhalt. Herr v. Bodelschwingh ist ein Bruder  
des früheren konservativen Ministers. Man weiß, daß er als  
Vertreter Kaiser Wilhelm II. steht, und man wird sich er-  
wähnen, daß die Anhaltische Partei der beschuldigten  
angehörig wurde, nach einem Besuch gehalten wurde, denn er  
sah v. Bodelschwingh in seiner Anhalt. Bismarck bei Bielefeld  
gemacht hatte.

Herr v. Bodelschwingh ist ein Vater Stöckerischer Centre —  
wohl etwas übertrieben, aber doch nicht ohne Grund. Die bur-  
leske und groteske Art, Verleumdungen im Parlament zu  
halten und dabei die konservativen Äußerungen aus der frommen Zure-  
forgehaltung in den politischen Redemass einzuwickeln, erregte  
im Hause unendliche Eiferheit. Jedem, wenn der Vater  
das veranlaßt, daß auf die Angelegenheit der Reichstags-  
Ministerium oder gar auf einen Abgeordneten und der Präsi-  
dienten persönlich anwendet, erregte er wahre Wut, und  
diese Eiferheit schien dem Wölkchen zu gefallen. Er wieder-  
holte diese Anschuldigungen und Wut, bis es den Herren beinahe  
zu viel wurde. Inhaltlich hatte er den Handstreich und  
Ignoranz mancher bittere Wahrheit, denn der v. Bodelschwingh  
ist als wahrer Interpret fahischer Politik natürlich ein be-  
gehrter Kanalfreund. — Was er sonst an sozialen Gedanken  
auspricht, ist in der heutigen kapitalistischen Weltordnung nicht  
zu erfüllen. Weder die Befähigung der Volkswirtschaft noch  
die von ihm behauptete Zurückbildung von Millionen von Ar-  
beitern mit eigenen Häusern und Gärten ist im heutigen  
Zustand durchzuführen.  
Immerhin brachte die Rede des Balkons in die sonst recht  
langweilige Debatte einige Abwechslung. Dr. v. Bodelschwingh  
ist ein Mann, der, wenn er in der Lage ist, auch die Originalität  
in der Debatte ist nicht das Dreifachparlament wirklich nicht  
reich geeignet.

### Aus der Petitionskommission.

In der letzten Sitzung fanden meist Gesuche um Gewährung  
von Betragen und um Wiedereinstellung in den Post-  
dienst zur Verhandlung. Der Sozialdemokrat Herr  
Frohner, der Reichstagspräsident, hat schon seit  
Jahren um Entlassung einer Betragen, die er  
Der vorige Reichstag hatte auch keine Petition vom Reichstags-  
langst zur Erwürdigung überreicht, obwohl Frohner vor 22  
Jahren zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt worden war und  
aus diesem Grunde im Sinne des Gesetzes „nicht würdig“ ist.  
Die Regierung hat trotz des Reichstagsbeschlusses an Frohner  
keine Betragenbeihilfe gewährt, weil er auch später wiederholt  
bestraft worden sei. Der Reichstagspräsident machte da-  
rüber der Kommission nähere Mitteilungen. Am 11. Juni  
Frohner 1896 in der Irrenanstalt Wilsdorf gewesen und  
für nicht geistig gesund erklärt worden, allein die Mehrheit  
der Kommission entschied, daß letztere Befehle nicht ausrei-  
chend zu erhalten, sondern die Petition für unzulässig zur  
Erörterung im Plenum zu erklären. Wahrscheinlich war für  
diesen Befehl, daß bei den beschränkten Mitteln mancher  
Betreten unbedürftig bleiben müßten, die ein völlig ein-  
mal freies Leben geführt haben, auch bei der behaupteten Zu-  
ammenhang zwischen dem jetzigen Rückenmarkleiden Frohners  
und den Selbstgesprächen durchaus nicht sicher bewiesen.  
Der Postbeamte Rastoffel in München hatte im  
Posthof mehrere Artikel veröffentlicht und darin Mißstände  
im Postdienste kritisiert. Deshalb war er entlassen worden.  
Seine wichtige Wiedereinstellung oder Gewährung von Ruhe-  
schick. Der Reichstagspräsident Herr Frohner, der  
Dr. Billing wollte davon nicht wissen, da Rastoffel durch  
die Kritik die „Demokrat“ verletzt habe. Es kam bei dieser  
Gelegenheit zu einer ziemlich scharfen Auseinandersetzung  
zwischen dem Reg.-Kom. und dem Abg. Billing, die es als ein-  
deutig bezeichnet, wenn ein Beamter wegen einiger an sich ganz  
lokal gehaltenen Kritiken beurlaubt werden. Es sei ein  
Zugeständnis der Schwäche, wenn die Postverwaltung schon  
bei solchem Anlasse mit den schärfsten Disziplinarmaßnahmen  
vorgehe. Der Reg.-Kom. erwiderte, die Postverwaltung dürfe  
ihre Autorität nicht untergraben lassen. Abg. Billing ent-  
gegnete, die Autorität sei nicht durch untergraben durch  
solche tyrannische Maßnahmen, als auch einige Artikel, die

der Postverwaltung nicht begehren. Auch ein Konterattor  
und ein Zentrums-Abgeordneter mißbilligten das Vorgehen der  
Postverwaltung. Die Petition wurde schließlich einstimmig dem  
Reichstagspräsidenten zur Prüfung übergeben.  
In einem anderen Falle waren einem Postbeamten die Ge-  
haltssagen vorenthalten worden, weil er einen  
kleinen Betrag unterschlagen haben sollte. Das Gericht sprach  
ihn frei. Die Gutachten der Sachverständigen lauteten für  
ihn günstig. Trotzdem wurden ihm die Zulagen vorenthalten.  
Der Reg.-Kom. berief sich darauf, daß diese Zulagen in  
diskretionärer Ermessen der Postbehörde gestellt seien. Abg.  
Dr. Herzfeld (Soz.) rügte lebhaft, daß die Postbehörde den  
Gutachten der Sachverständigen nicht Rechnung getragen habe.  
Dann liege diese Gutachten doch vor. Da jedoch keine  
der anderen Parteien gegen die Postverwaltung vorgehen  
wollte, so sprach der Reichstagspräsident die Petition  
zur Erörterung im Plenum erklärt, da kein Rechts-  
anspruch vorliege.

### Leutwein.

Als „Waldsee“ für Südwafrika wird der Generalleutnant  
v. Trotha mit 1500 Mann seine Fahrt in die Westpolitik an-  
treten, und mit seinem Eintreffen dürften für den Obersten  
Leutwein in die Lage seiner Gouverneurzeit geklärt sein. Der  
Fall Leutweins bedeutet aber für Südwafrika einen Beschel  
des Entweins.

Die südwafrikanische Westpolitik hat von zwei Seiten starke  
Kritik erfahren. Einerseits hat sie den öffentlichen Gegnern  
dieser Art von Kolonialpolitik unendliche Waffen von Agitations-  
material, andererseits aber galt sie auch den Unentwegten der  
Westpolitik als ein Mißverhältnis dafür, wie die Kolonial-  
verwaltung nicht betrieben werden dürfte. Diese kolonialen  
Scharmacher, deren Westpolitik ehrlich genug ist, auf jedes  
Wortkolonialen christlicher Moral zu verzichten, erklärten Leutweins  
Regiment für energielos und dem „Humanitätsdilemma“ erfüllt;  
sie fanden, daß der Gouverneur von Südwafrika der schwarzen  
Rasse ein größeres Wohlwollen zeige, als es im Interesse der  
Weißlinge wünschenswert wäre. In der Tat ist Leutwein  
schon seit langem ein Mann, der sich für die schwarze  
Rasse, wenn er auch nicht verhindern konnte, daß seine Kolonie  
zu einem Paradies der blauen Rasse wurde. Beispielsweise  
wird erzählt, daß er, nachdem er von der Tat des Prinzen  
Krenberg erfahren hatte, in Tränen ausgebrochen sei. Wenn  
nun unsere Ansicht dahingehet, ein Gouverneur sollte Untanen  
lieber verhindern, als sie benehmen, meinen wiederum andere,  
ein Mann, der alle Hoffnung verliert, wenn ein Schwarzer  
einmal mit dem Tadel des Herrn umgürtet wird, eigene  
sich nicht dazu, die südwafrikanische Rasse zu verwalten.  
Gegen Hereros, Chinesen und Sozialdemokraten möchte man  
gleichwohl den Leutwein „guter“ sehen, der von aller  
Besitzlosigkeit, allen Humanitätsdilemma, allen moralischen Ueber-  
bedenken frei, seinen Zug geht, und weder Tränen  
vergießt, noch in Ohnmacht fällt, wenn er ein bißchen Blut sieht.  
Leutwein hat diesen Realismus nicht entpöden. Er hatte  
sich eingelebt, daß ein Kolonialgouverneur gewissermaßen aus  
ein Mensch sein dürfe, und das haben ihm seine Gegner nie  
verzeihen können. Der Hereroaufstand, der er höchstens insofern  
verändert hat, als er den Wert der „echten“ Kolonial-  
politik nicht untergraben hat, hat seinen Fall befestigt,  
wenn er auch dem Schicksal zuliebe einige Zeit noch auf seinem  
Posten belassen werden dürfte.  
Man dürfte sagen, nur sei die Bahn frei für die moralin-  
feriore Rasse und Himmelpolitik in Südwafrika, wenn Oberst  
Leutwein jemals ein ernstes Hindernis für sie gewesen wäre.  
Jetzt wird sich vielleicht Gelegenheit bieten, sie folgerichtig von  
der Spitze her zu organisieren.

### Die Wahlprüfungskommission des Reichstages.

Bei der Prüfung der Wahl des Abg. Stöckmann entschieden, daß  
das Gebahren so vieler konservativer Wahlprüfer, die Wahl-  
führer in den Werten der Reiche nach auf einander zu schichten  
und damit eine Kontrolle über die Wahl zu schaffen, als Ver-  
letzung des Wahlscheinknisses zu betrachten sei. Durch  
eine solche Verletzung wird die Wahlhandlung in dem be-  
treffenden Wahlbezirk ungültig gemacht.

Im Wahlkreise Frankfurt-Gebau haben unsere Gesellen  
jetzt mit zwei Voten zu rechnen. Die bürgerliche Einigkeit  
hat nämlich ein Loch bekommen, die Wirtschaftliche Vereinigung  
als Kandidaten des Generalleutnants v. Trotha ist aufgestellt,  
und die Antikenten unterstützen diese Kandidatur. General-  
leutnant v. Trotha ist ein edler Bismarckianer; er war im  
vorigen Jahre der Kandidat des Bundes der Landwirte im  
Kreise Landshut-Jauer-Balshohn und brachte es dort auf  
4288 Stimmen. Die Konservativen haben sich bis jetzt noch  
nicht entschieden, ob sie für Wasser mann oder für Trotha  
eintreten sollen.

### Wegen Kaiserbeleidigung wurde vom Landgericht zu Haberstadt der Arbeiter Schrotter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, obwohl derselbe bei Verlegung der Tat simulös betrunken gewesen ist.

In einer Kaiserbeleidigungssache sollte die Strafammer  
in Schweinfurt ein freisprechendes Urteil. Der Zeuge,  
der gegen die Majestät geäußert haben sollte, war der ver-  
heiratete Brauer Andreas Pang von Stadelschwarzach, der bei  
einer Unterhaltung im Wirtshaus dazwischen wollte, daß der  
Kaiser aus dem gleichen Stoff gemacht sei wie er, und das  
eines derer ausdrückte. Darnach sollte man die Kaiserbeleidigung  
legen.

Der Staatsanwalt mußte im Laufe der Verhandlung selbst  
die Anklage fallen lassen und er wollte den Angeklagten ledig-  
lich wegen großen Unfalls zu 14 Tagen verurteilt wissen.  
Nachdem der Verteidiger geltend gemacht, daß der Mann  
schon ein Sozialdemokrat, sondern ein frummer Zen-  
trumsmann sei, erfolgte Freisprechung.

### Unheilvolle Saltschiffe.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf der Dohmsbüchse, wie erst jetzt bekannt wird,  
bei der letzten Anwesenheit des Kaisers zugetragen. Der Kaiser  
sollte mit 101 Saltschiffen beauftragt werden, die Schiffe  
wurden aber nicht aus moderner Bauart sondern aus mittel-  
alterlicher Bauart, sogenannten Falschiffen abgeben.  
Ers es nun, daß die bedeutende Menge Saltschiffen nicht verstand,  
und mit den alten Dingen umzugehen, ist es, daß man zu unvor-  
sichtigen zu Werke ging. Beim Abbreiten eines Zünders fiel ein  
Funke in einen in allernächster Nähe stehenden Pulverkasten,  
eine Explosion erfolgte, fünf Kanoniere wurden verletzt, darunter  
drei schwer. Ein Kanonier, der den Pulverkasten am nächsten  
stand, hat so schwere Brandwunden erlitten, daß an seinem  
Arbeitsort gearbeitet wird. Der sonst so geistigste offizielle  
Telegraph hat von dem Ausgang der verhängnisvollen Kanonen-  
explosion nichts zu melden gewagt.

Aus dem „Rande der Schulen“. Von der Schulnot in  
den Dittmarke geht in bereicher Weise nachdrückliche Statistik  
aus dem Kreise Weichen (Weichen-Posten). Von 56 holländischen  
Schulen waren im letzten Jahre 16 nicht holländisch mit Lehrern

besetzt, während 2 Schulen mit 77 bzw. 111 Kindern überhaupt  
ohne Lehrer waren. Wegen Ueberfüllung mußten in 10 Schulen  
sämtliche schulpflichtigen Kinder aufbewiesen werden; es  
mußten aus 222 Kindern. In weiteren 9 Schulen konnte die  
Aufnahme der angemeldeten Kinder nur teilweise geschehen, je  
doch in jeder mehr als die Hälfte wieder noch Hause gekehrt  
werden mußte; einschließlich der von hier abgewiesenen wurden  
in ganzen 572 Kinder vom Schulunterricht auf ein Jahr zurück-  
gestellt, weil kein Raum für sie zur Erledigung ihrer Schul-  
pflicht vorhanden war; sie konnten erst in diesem Jahre auf-  
genommen werden. In Bismarcksdorf kamen 164, in Borun 180,  
in Bregzin 190, in Drogberg 151, in Droschberg 180, in Ga-  
lachow 202, in Grubitz 221, in Duxow 170, in Sobotta 199  
Kinder auf einen Lehrer!

Ein weinreicher Schwamm. In Essen wurde der  
Polizeigewalt Nupp im Gerichtsfall wegen Verstoßes  
des Weines des Verstoßes. Er bekräftigt in einer Aussage  
evident, einen Bergmann mit dem Säbel niedergeschlagen  
zu haben.

Die militärische Lage in Südwafrika. Gouverneur  
Leutwein melde folgende neue Kriegslage: 1. Die  
Abteilung Giöff mit 706 Mann liegt marschbereit in  
Otagoju; 2. die Hauptabteilung mit 964 Mann liegt an der  
Bahn gestaffelt veränderbar, sobald die ammarschierenden öp-  
ferwilligen Pferde verfügbar sind; 3. die Arababteilung mit  
176 Mann steht in einigen Tagen marschbereit in Schöck; 4.  
die Oberabteilung mit 209 Mann liegt in Durarandine in  
Ditjanene. Kranke sind nirgendwo begriffen. Der Feind  
geht aneinander nordwärts zurück. Giöff hat Beihilf, zu  
folgen und womöglich die übrige Flante abzugewinnen. Die  
Vorabteilung geht über Dwaitsch mit Brovont auf Otago-  
fontain. Weiter melde Leutwein: Der Hauptmacht des  
Feindes geht aneinander nach Ditjanenonke nordwestlich  
Katopia zurück. Giöff folgt mit marschbereiten britischen  
Truppen am 4. Mai seiner vorausgeschickten Eingeborenen-  
Kavallerie. Der Verlust der Hereros bei Dugangira sowie  
Dumbo ist groß. Der Hauptling Samuel ist verwundet.

Kanonensucher gesucht. In Berlin werden Mannschaften  
für Südwafrika durch Einlebensantrag gesucht. Die  
Jungen, die Lust haben, sich den Kugeln der Hereros und dem  
Lupus auszusetzen, müssen sich auf ein Jahr zum Dienst in  
Südwafrika verpflichten.

### Ausland.

Frankreich. Wieder eine Spionage-Affäre. In der  
militärischen Zone der französischen Besitzungen ober-  
halb Madone wurde ein italienischer Nezerdeffizier von fran-  
zösischen Gendarmen verhaftet, welcher sich im Besitz von  
Plänen und Dokumenten betreffend die französisch-italienische  
Grenze befand. Die Beschlagnahmten Schriftstücke sollen  
demnächst veröffentlicht werden. Der Hauptmann des  
Feindes geht aneinander nach Ditjanenonke nordwestlich  
Katopia zurück. Giöff folgt mit marschbereiten britischen  
Truppen am 4. Mai seiner vorausgeschickten Eingeborenen-  
Kavallerie. Der Verlust der Hereros bei Dugangira sowie  
Dumbo ist groß. Der Hauptling Samuel ist verwundet.

Wahlprüfungen. In Demain fand anlässlich einer  
Wähler-Versammlung zwischen Sozialisten und Republikanern  
ein Zusammenstoß statt, wobei 5 Personen verletzt wurden. —  
Ein bis jetzt einzig dastehender Vorfall hat sich in der Ort-  
schaft Ploppone ereignet. Dort freilich nämlich am ver-  
gangenen Sonntag die gesamte Wählererschaft zum  
Beisein des Betreters gegen die Verlegung der Gendarmen-  
brigade, da die Bürger sich hierdurch in ihren Interessen ge-  
schädigt glauben.

Spanien. Anlässlich einer Volkswahl kam es in Albu-  
querque zu einer Demonstration, an der 9000 Personen teil-  
nahmen. Mehrere Privatgebäude wurden zerstört.

Portugal. Folgen des Borerkrieges. Aus Lifabon  
wird gemeldet: Es werden Vorbereitungen zu einer Militär-  
expedition gegen die Guanamachener im Süden von  
Angola getroffen, welche an dem durch die Kämpfe in be-  
nachbarten deutschen Gebiet angetrieben, eine aggressive  
haltung angenommen haben und ernstliche Unruhen verursachen.

Russland. Die Arbeiter in Marchau ist ziemlich ruhig  
verlaufen; die Befürchtungen, die man an sie geknüpft hatte,  
haben sich nicht erfüllt. Es fanden neue Demonstrationen statt,  
die eine in der Wladomir-Allee, die andere in der Jerschkow-  
Allee. Gegen beide gingen die Polizisten und Kolaten in ge-  
wöhnlicher Brutalität vor; es schien aber doch, als ob sie nachster  
und unerschütterlicher seien, als sonst. Verhaftet wurden im  
ganzen nur etwa 40 Personen.

Amerika. Den Panamafanal in Besitz genommen  
hat am Mittwoch die Regierung der Vereinigten Staaten. Die  
neue Republik Panama erhielt dafür 20 Millionen Dollar aus-  
gesahlt.

### Der Krieg in Ostasien.

Die Sperrung der Ostasienfahrt von Port Arthur  
ist, wie sich nimmere feststellen läßt, den Japanern endlich  
gelungen. Ueber den letzten Vordringungsfortschritt gemeldet:  
Die japanischen Vandalen gingen in drei Gruppen vor. Der  
Stampf war mächtig; sämtliche Ueberalterten feuerten. Die  
Mannschaft der Vandalen ging heldenhaft unter. Als der erste  
Vandalen sank, verlor auch die ganze Mannschaft unter lau-  
tem Hurra in die Flut. Auf dem zweiten Vandalen stellten  
die Japaner in die Wästen und gaben den übrigen Signalen,  
verweigerten aber die ihnen angebotene Rettung von russischer  
Seite. Diejenigen, die das Ufer erreichten, versagten sich zu  
ergeben, und schloßen noch mit den Revolvern. Die verwen-  
deten Japaner sind auf der Monopola untergebracht. Einer  
der angefangenen Offiziere erklärte, er wollte lieber sterben als  
schmachbedeckt in die Heimat zurückkehren.

Nach Verletzung der Dampfer fuhr nach einer Meldung aus  
Tosio die japanische Flotte am Dienstag die Forts und die  
Stadt von Port Arthur beständig beschossen und die Beschießung  
am Dienstag morgen fortgesetzt haben. —

Ueber die Landoperationen wird gemeldet: Höchst-  
wahrscheinlich ist von den russischen Truppen getrieben worden,  
die japanische Armee, 80 000 Mann stark, ist auf dem Vor-  
marsch begriffen. Die Russen ziehen sich nach dem Norden  
zurück, mit dem Feinde Fühlung haltend. Blutige Kämpfe  
stehen in den nächsten Tagen bevor. —

Ueber die japanische Mobilmachung wird aus Tosio gemel-  
det: Die zweite japanische Armee hat ihre Mobilmachung  
noch nicht ganz beendet. Die Artillerie und der Train er-  
halten sich zum Teil bis zum 1. März zu je 60 Wästen mit  
Augmentationspferden aus dem Norden Japans. Anzuziehen wer-  
den Schiffe für den bevorstehenden möglichen zehntägigen  
Transport der fünf Divisionen der zweiten Armee zurecht ge-  
macht. Ob ihr Bestimmungsort Korea oder Siam ist, war  
bisher nicht zu erfahren. Das Armeekorpskommando und der  
große Generalstab befinden sich noch vollständig in Tosio.  
Von den 42 fremden Offizieren ist das erste Drittel nimmere





# Sozialdemokratische Partei Beih.

Sonntag den 8. Mai  
großer Ausflug nach Breitenbach und Haysburg.

Sammelplatz Wieses Restaurant, früher Schindler, in der Gartenstraße.  
Sammlung von 8 Uhr früh ab. Vertagung bereits früh 4 1/2 Uhr. Der Ausflug geht über Bergdorf und Gölben, durch den Forst und Schneidemühle nach Breitenbach und von da nach Haysburg.  
Die Mitglieder des Arbeiter-Sängerkorps beteiligen sich vollständig.

Nachmittags 3 Uhr  
öffentl. Volksversammlungen in Breitenbach u. Haysburg.

Alle Parteigenossen werden ersucht, mit Frauen und Kindern sich an diesem Ausflugszug zu beteiligen und pünktlich zur Stelle zu sein.  
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

## Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag den 8. Mai nachm. 3 Uhr im Gashof Grüner Baum in Teuchern.

Sonntag den 8. Mai abends 7 Uhr im Bahnhofs Restaurant in Hohenmölsen.

Tagesordnung: Was lehren uns die Abfertigungen im hiesigen Reviere und was will der Bergarbeiter-Verband? Freie Disziplin.  
Referent: Kamerad Langhorst, Stahfurt.  
Entrée 10 Pf. Der Einberufer.

## Former, Kernmacher u. Gießereiarbeiter.

Sonabend den 7. Mai abends 9 Uhr im „Weißen Hof“  
öffentliche Versammlung

Tagesordnung: 1. Die Zustände in den hiesigen Gießereien.  
2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

## Berein deutscher Schuhmacher Weissenfels.

Sonabend den 7. Mai abends 8 Uhr  
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Macht der modernen Gewerkschaften.  
Referent: Hebamme Seeger-Weitzig. 2. Verschiedenes.  
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

# Steinseker.

Sonntag den 8. Mai nachm. 4 1/2 Uhr im „Weißen Hof“  
Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Die Antwort vom Einigungsamt. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

## Berb. d. Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter

Zahlstelle Halle-Süd.  
Sonabend den 7. Mai abends 8 1/2 Uhr in Rauhsch's Restauration zur Schöpfung, Martinsberg 6

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Die Beschlussmäßigsten.

## Zentralverband der Maschinisten u. Heizer.

Sonntag den 8. Mai Punkt 4 Uhr nachmittags im „Weißen Hof“  
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Ad. Thiele über: Die Umwidmung des Wirtschaftsliebens. 2. Wahl des Vorleiters und Stellvertreters. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes.  
Zahlreichem Besuch nicht entgegen Der Vorstand.

## Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer und verwandter Gewerbe zu Zeitz.

Die Stelle eines zweiten Kassenbeamten ist zu besetzen.  
Im Krankentagewesen vertraute Bewerber wollen ihre Gesuche mit der Aufsichtsbewerbung um die zweite Kassenbeamtenstelle bis 15. Mai beim Unterzeichneten einreichen.  
Wilhelm Hoffmann, Vorsitzender, Meißnerstraße 12.

# Holzarbeiter-Verband Halle a. S.

Sonabend den 7. Mai abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“, Weißstraße 5  
General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom I. Quartal 1904. 2. Wahl eines zweiten Vorsitzenden. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Am Himmelfahrtstag früh Ausflug nach Nietleben über die Seide. Treffpunkt morgens um 7 Uhr im „Weißen Hof“ für die Giebichensteiner Kollegen 7 1/2 Uhr an der Brühlwäher Brücke.

Sonabend den 14. Mai im „Weißen Hof“  
öffentliche Holzarbeiter-Versammlung.

Referent: Kollege Stasche, Berlin.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

## Eingetroffen zum schleunigen Ausverkauf

große Posten  
Damen- und Herren-Knopf- und Schnürstiefel 8.50  
echt Chevreau- und Kalbleder, früher bis M. 16.00, jetzt  
Damen-Ziegenleder-Knopf- und Schnürstiefel 5.50  
früher bis M. 10.50, jetzt  
Herren-Ziegenleder-Schnürstiefel 6.00  
früher bis M. 10.50, jetzt  
Damen-Schnür- und Knopfschuhe 3.00  
früher bis M. 7.50, jetzt

Kinderschuhe früher bis M. 3.00, jetzt 90 Pf.  
Kinderschuhe 18/22 früher bis M. 1.40, jetzt 30 Pf.  
und viele andere Schuhwaren zu schleuniger Wärmung **spottbillig.**

**Vereinigte Schuhfabriken A.-G.**  
nur 84 Leipzigerstraße 84, am Turm.

## Sie kaufen die schönsten Herren- u. Knaben-Hüte



Strasburger Hut-Perk  
Schiffstraße 15, Gef. Str. Gölben  
Spezialität: M. 2.80  
am billigsten im  
Strohüte, enorm gr. Auswahl, von 35 Pf. bis 2.80 M.  
Zylinderhüte von M. 3.50 bis 10.50.  
Kapphüte von M. 6.50 bis 12.50.

## Zeitz.

Sie kaufen bei  
Wilh. Otto, Straucherstraße 22,  
die besten Herren-Anzüge,  
Knaben-Anzüge u. Arbeits-  
hosen am billigsten.

Billiger wie jede Konkurrenz durch  
Masseneinkauf.  
Luftschläuche von 3.50 Mk.,  
Laufdecken von 6.— Mk. an  
mit reeller Garantie.

Jeder alte Zutridlauch od. Mantel wird  
mit 50 begm. 75 Pf. in Zahl. genommen.  
Gummi-Zentrale  
F. Kleinau, Bernburgerstr. 9.

## O, welche Lust, Soldat zu sein!

Erstes aus den Ferienkolonien.  
Preis 25 Pf.

Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung.

Wittenberg, Bez. Halle.

## Frühjahrs-Neuheiten

Anzüge, Paletots, Joppen, Sport-Anzüge,  
Beinkleidern und Piquéwesten  
sind in **unübertrefflicher Auswahl** am Lager.

Unsere Abteilung für

## Mass-Anfertigung

ist mit einem Stofflager nur bewährter Qualitäten  
reichhaltigst ausgestattet!

© Eigenes Zuschneide-Atelier im Hause. ©

Sämtliche Arbeiter-Garderoben.

Stets Neuheiten in  
Hüten, Mützen, Wäsche, Krawatten usw.

## Wittenberger Konfektionshaus.

Größtes Spezialhaus der Branche am Platze!

Collegienstr. 22 u. Mittelstr. 51.

• Feste Preise. •

Unerreicht billig,  
Unerreicht elegant,  
Unerreicht haltbar,  
Unerreicht sauber gearbeitet,  
Unerreicht gut sitzend,  
Unerreicht sich tragend  
sind meine  
Herren- u. Knaben-  
fertigen  
Anzüge,  
Sommer-Überzieher,  
Hosen.

Großes Stofflager  
Anfertigung nach  
Maß  
unter Garantie  
für  
guten Sitz.

# H. Elkan

Leipzigerstr. 87.  
10 Proz. Rabatt oder  
Konsum-Materialmarken.

So lange der Vorrat reicht, verkaufe zu äusserst niedrigen Aussahmopreisen:  
**Stoff-Hosen** elegant und haltbar zu Mf. 3.30, 3.60, 3.90, 4.20, 4.50, 5.00.











# Extra-Angebot für Kleiderstoffe.

**Hauskleiderstoffe** doppelbreit, moderne Muster Wert bis 75 Pfg., jetzt für **35 Pfg.**  
**Noppé** englisches Gewebe, reine Wolle, alle Farben, vorzüglich Wert bis 1.75 Mk., jetzt für **70 Pfg.**  
**Voile** reine Wolle, 120 cm breit, prächtige Qualität Wert bis 2.00 Mk., jetzt für **75 Pfg.**  
**Blusenstreifen** reine Wolle, doppelbreit Wert bis 2.00 Mk., jetzt für **85 Pfg.**

**Alpacca** Wert bis 2.20 Mk., jetzt für **1.00 Mk.**  
**Mousseline** hochaparte, moderne Muster Meter **52 Pfg.**  
**Mousseline** reine Wolle, vorzügliche Qualität Meter **56 Pfg.**  
**Mousseline** prima Qualität, moderne Tüpfen in allen Größen Meter **85 Pfg.**

**M. Schneider, Halle a. S., 94 Leipzigerstrasse 94.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verein.**  
 Section der Arbeiter und der in den  
 Kaufmannschaften beschäftigten Holzarbeiter.  
 Dienstag den 10. Mai 1904  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag  
 des Generals Manns über Wand-  
 schauer, Sorens und Johann. 2. Umlage  
 Statistik. 3. Berichtendes.  
 Nichts aller ist es, zu erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Achtung, Bergarbeiter.**  
**Sachliche Zangenberg-Seit.**  
 Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
 in Kämpfers Restaurant.  
 Tagesordnung: 1. Quartalsbericht.  
 2. Bericht über die vier Strassen.  
 3. Hausunterstützung. 4. Geldschatz.  
 liches. 5. Berichtendes.  
 Alle Mitglieder werden erlitten, pünkt-  
 lich in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Die Versammlung.

**Turnv. „Jahn“**  
 Merseburg  
 S. M. d. A.-T.-B.  
**Sonntag Ausflug nach Köstlin.**  
 (Wahl-Gasthaus)  
 Dasselbst Tanzabend von 3-10 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 Der Vorstand.  
 Abmarsch 2 Uhr vom Turnverein Hof.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: F. W. Jedermann.  
**Hente Freitag abend**  
 Großer  
**Entscheidungs-**  
**Ringkampf**  
 zwischen  
**Heinrich Eberle**  
 Meistersinger von Deutschland  
 und  
**Pierre Pierrard**  
 dem Koloß von Frankreich.  
 Ferner treten in Konkurrenz:  
**Franz Sauerer**, München  
 gegen  
**Emil Bau**, Elberfeld.  
**Aimable de Calmette**  
 französisch  
 gegen  
**Theo Lemmerz**, Köln.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gustav Poller.  
 Am Niederplatz, nächste Nähe des  
 Haupt-Bahnhofes.  
**Kartstein**  
 bleibt  
 der Liebling von Halle.  
 Die neueste Burlesque:  
**„Aus einer  
 kleinen Garnison“**  
 mit Kartstein als  
**Musketier Schmitz**  
 übertrifft wiederum an Witz und  
 Komik die größt. Erwartungen.  
**Es wird  
 immer mehr  
 gelacht!**  
 Außerdem  
 vielseitigen Wünschen entsprechend:  
**„Ein Nachtschl“**  
 und der  
 völlig neue, prächtige Spezialitätenverl.

**§ 11 Deffauerstr. § 11**  
**4.**  
 Morgen Sonntag den 7. Mai  
**großes Schlachtfest.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Joh. Jänicke.**

**Rich. Goldhammers Restaurant**  
 Friesenstraße.  
**Schlachtfest.**  
 Hierzu ladet fröh-  
 lich ein  
**D. D.**

**Eugen Müllers Restaurant**  
 Große Brauhausstraße 29  
 empf. i. Nächstgelegenen zur Feis. Be-  
 mählung. Sonnabend: **Stabatend.**

**Leiterwagen**  
 mit eisernen Achsen, blau und  
 eisenfarbig gezeichnet,  
 empfiehlt sehr preiswert  
**Albin Hentze,**  
**24 Schmeerstraße 24.**  
 Mitglied d. Rabatt-Ver. Vereins.

**Rabatt-Marken!**  
 Motowurst, hochprima Wd. **60 Pfg.**  
 Schwarzwurst **60**  
 Schmalz, rein **70**  
 Schmeer, fett, fleisch **60**  
 fett. Speck, hochprima **60**  
 mag. Speck **70**  
**G. Reichardt,**  
 Fleischmeister, Gr. Brauhausstr. 31.

**Billigste Fleischwaren!**  
 5/4 Wd. Mot. u. Leberwurst 3 Mk.  
 5/4 - Schmeer u. fettes Fleisch 3 Mk.  
 5 - mag. Schweinef. 3 Beuten 3 Mk.  
 1 - Gebäcktes **70 Pfg.**  
 1 - Suppenfett **50 Pfg.**  
 1 - Schmalzwurst **1 Mk.**  
 1 - Schwarzwurst **40 Pfg.**  
**E. Wehrmann, Bismarckstraße 105.**

**Feuerversicherung**  
 erfließig, lautant, billig.  
 Anträge für Gebäude, Mobiliar  
 und Warenlager übernimmt gern  
**Karl Brandt**  
 Kleine Klausstraße 7, 3 Tr.

Schönstes Andenken an Verstorbene.  
**Prachtvolles Geschenk.**  
 Nach jeder dazu gegebenen Photo-  
 graphie fertigt ich brechen ähnlich  
**Vergroßerungen**  
 in schwarz und farbiger Kreidemannier,  
 sowie als Delgemälde! Brustbilder  
 von 5 Mt. an. **Otto Rosenbaum,**  
 Portraitsaal, Jägerplatz 11.

**Spazierstöcke**  
**Tabakpfeifen**  
**Zigarrenspitzen**  
 empfiehlt in  
 größter Auswahl billigst  
**4 Ernst Karras jun.**  
 Leipzigerstraße 4.  
**Mühlgasse 2.**

**Gr. Schuh-Lager.**  
**Schnell-Reparatur-**  
**Anstalt.**  
 Herren-Sohlen und Abzüge 2.75 Mk.  
 Damen-Sohlen 1.75 Mk. Kinder-Sohlen  
 je nach Gr. Gutes Kernleder unter Gar.  
 Auf sämtl. Reparaturen Sparmarken.  
 Dasselbst sind gutgetr. Halb- u. Vollst.,  
 Stiefeletten, Damen- u. Kinderstühle  
 stets vorräthig.  
 Knochen, Lumpen, altes Eisen, Bruch-  
 metalle, Neutuch, Bonier- u. Gummi-  
 abfälle, sowie alte Stiefeln, faust stets  
 zu höchsten Tagespreisen in großen und  
 kleinen Mengen, auch wird die Ware  
 auf Bestellung sofort abgeholt.  
**G. Grassmeyer, Geißstraße 6.**  
 geb. Fahrräder, wenn auch  
 entzwei, faust sofort. Beilei-  
 erb. **Kenner, Schillerhof 1.**

**Maler.**  
 Sonntag den 8. Mai  
**Ausflug nach Eisleben.**  
 Treffpunkt früh 8 1/2 Uhr Bahnhofshalle. Abfahrt Punkt 9 Uhr.  
 Um zahlreiche Beteiligung erlitten  
 Der Vorstand.

**Arbeiter-Liedertafel zu Dölan**  
 Sonntag den 8. Mai abends 7 Uhr im Wendischen Gasthof in Dölan  
**Vergnügen**  
 bestehend in Instrumental- und Gesangs-Konzert sowie humoristischen  
 Vorträgen. Hierauf: Ball.  
 Hierzu ladet Freunde und Genossen ein  
 Der Vorstand.

**Löß's Hof.**  
 Sonntag den 8. Mai abends 8 Uhr  
**Familien-Abend**  
 unter gutiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Freie Sängler“,  
 wozu ergebenst einladet  
**Max Schramm, Restaurateur.**

**Kasirmesser** von unerreichter Güte und  
 Schärfe! Preis empfehlend!  
**Fritz Hammesfahr, Fabrik und Versandhaus, Fochs bei Solingen.**  
 D. R. G. M.  
 Nur bei  
 mir zu haben.  
 Krone-Diamant-Stahl M. 3.25  
 Krone-Silber-Stahl M. 2.25  
 Partie zum Gebrauch mit Stahl. Für jeden  
 Stiel wird garantiert, Strohriemen M. 1.-  
 bis M. 1.80. Kasirmesser, Kasirmesser a. M. - 50,  
 Schürmesser M. - 20, Rasiermesser M. - 25, Kasirmesser komplett in 6. und M. 5.-,  
 Solingenbestellungsliste in 6. M. 2.50 u. 5.-. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit  
 über 3000 Abbildungen 0/12 zu versenden franco und unumsonst.

**Schneeweisse Wäsche**  
 ohne Bleiche  
 gibt  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 Marke Schwan.

**Spezial-Angebot**  
 des  
**Schuhwarenhauses H. Nordheimer**  
 Judenstrasse 29 **Weissenfels, Judenstrasse 29.**

Herren-	Damen-	Kinder-
Wichsleder-Zugstiefel 5.50	Wichsleder-Knopfstiefel 5.75	Stiefel in schwarz, braun und rot in allen Preislagen.
Wichsleder-Schnürstiefel 6.50	Wichsleder-Schnürstiefel 5.75	Schwarze, rote und braune
Boxcalf-Schnürstiefel 9.50	Chevreaux-Knopfstiefel 8.50	Damen-Spangenschuhe 3.50
Boxcalf-Schnallenstiefel 9.50	Chevreaux-Schnürstiefel 8.50	Lastingschuhe 1.20 2.00

**H. Nordheimer**  
**Judenstrasse 29.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.